

P r i

X

Mer e t

O  
pp  
enheim

2  
0  
2  
2

Schweizer Grand Prix Kunst  
Grand Prix suisse d'art  
Gran Premio svizzero d'arte  
Grond premi svizzer d'art  
Swiss Grand Award for Art



Schweizerische Eidgenossenschaft  
Confédération suisse  
Confederazione Svizzera  
Confederaziun svizra

Eidgenössisches Departement des Innern EDI  
Bundesamt für Kultur BAK

# Caroline Bachmann

# Jürg Conzett & Gianfranco Bronzini

# Klodin Erb

Schweizer Grand Prix Kunst  
Prix Meret Oppenheim 2022

13.–19. Juni 2022  
Messe Basel, Halle 1.1

Preisverleihung  
13. Juni 2022

Zum 22. Mal zeichnet das Bundesamt für Kultur (BAK) mit dem Schweizer Grand Prix Kunst / Prix Meret Oppenheim herausragende Schweizer Kulturschaffende aus: 2022 sind das die Künstlerinnen Caroline Bachmann und Klodin Erb sowie die Bauingenieure Jürg Conzett und Gianfranco Bronzini. Sie werden am 13. Juni 2022 zusammen mit den Preisträgerinnen und Preisträgern der Schweizer Kunstpreise (Swiss Art Awards) in Basel geehrt. Die Laudationes anlässlich der Preisverleihung halten die Künstlerin und Prix Meret Oppenheim Preisträgerin Claudia Müller, die Bauingenieurin und Journalistin Clementine Hegner-van Rooden und die Kunsthistorikerin und Kuratorin Kathleen Bühler.

Der Schweizer Grand Prix Kunst / Prix Meret Oppenheim wird auf Empfehlung der Eidgenössischen Kunstkommission an Persönlichkeiten in den Bereichen Kunst, Architektur, Kunstvermittlung, Forschung oder Kritik verliehen, deren international beachtete Arbeit für die Aktualität und Relevanz der Schweizerischen Kunst- und Architekturpraxis steht.

Im Rahmen der Preisverleihung erscheint eine Publikation Schweizer Grand Prix Kunst / Prix Meret Oppenheim 2022. Darin gewähren die Preisträgerinnen und Preisträger einen detaillierten Einblick in ihr Schaffen. Die Publikation wird dem Kunstbulletin 7/8 2022 beigelegt.

Ausserdem werden filmische Porträts der Preisträgerinnen und Preisträger der Schweizer Grand Prix Kunst / Prix Meret Oppenheim 2022 in der Ausstellung Swiss Art Awards parallel zu den Teilnehmenden der zweiten Runde des Schweizer Kunstwettbewerbs gezeigt.

# Caroline Bachmann

«Es ist nur eine Frage des Lichts!»

Caroline Bachmann

Caroline Bachmann ist Malerin. Sie lebt in Cully und in Berlin, wo sie abwechselnd Zeit verbringt, um zu malen. Nach ihrem Studienabschluss an der Kunstgewerbeschule in Genf 1988 lebt und arbeitet sie in Barcelona und anschliessend in Rom. 2003 kehrt sie in die Schweiz zurück und seit 2007 leitet sie gemeinsam mit Peter Roesch den Studiengang Malen und Zeichnen an der Hochschule für Kunst und Design (HEAD) in Genf. Zusammen mit den Dozierenden setzt sie dort ein Projekt um, das sich mit der Bedeutung des Ateliers und den Begriffen von Freiheit, Autonomie und Austausch auseinandersetzt.

Von 2004 bis 2014 arbeitet sie mit Stefan Banz zusammen. Gemeinsam gründen sie 2009 in Cully die Kunsthalle Marcel Duchamp (KMD) anlässlich eines Symposiums über Duchamp und den nahegelegenen Forestay-Wasserfall, den der Künstler während einem Aufenthalt in der Schweiz fotografierte und in *Étant donnés* verarbeitete. Die KMD versteht sich in erster Linie als eine «konzeptuelle» Institution. Es ist ein Kleinstmuseum mit Blick auf den See, in dem Kunstschaffende ihre Werke ausstellen können, aber auch ein Ort der Forschungs- und Publikationstätigkeit.

Durch ein Forschungsprojekt über die Malerei, mit der sich Duchamp befasste, stiess Caroline Bachmann 2013 auf eine Künstlergruppe aus dem frühen 20. Jahrhundert, die dem amerikanischen Dadaismus nahestand. In der Auseinandersetzung mit deren Werken und deren engen, transzendentalen Beziehung zur Natur findet sie zu einer synthetischen und traumartigen Bildsprache, die für ihre Werke typisch wird.

Sie beginnt, regelmässig im Atelier zu malen, arbeitet äusserst langsam und immer figurativ, mit dem Wunsch, die Entstehungszeit der Werke zu vertiefen, auszuweiten oder sogar verschwinden zu lassen, und dabei bislang unentdeckte Grenzen zu erreichen. In der Ölmalerei, die sie sich für dieses Projekt selbst angeeignet hat, arbeitet sie mit einem dehnbaren, plastischen Zeitbegriff, der sich ihr durch diese neue Technik aus Überdecken und Transparenz eröffnet.

Mit derselben Technik widmet sie sich aber auch der Erforschung des Wetters, dies anhand einer eingehenden Untersuchung der feinen Nuancen in der natürlichen Umgebung. Ausgehend von Notizen, die sie im Freien macht – Linien, Farben, Licht, Temperatur – (re)konstruiert sie im Atelier das Bild und macht das Wetter sichtbar oder besser gesagt den Eindruck, den sie davon als Form, Erinnerung oder Empfindung erhielt.

Indem sie gleichzeitig an mehreren Bildern arbeitet, vervielfältigt und verknüpft sie Zeitlichkeit und Motive. Dennoch orientiert sich ihr Werk rational an gängigen Kategorien der Malerei: an der Landschaft und am Stillleben. Caroline Bachmanns Porträts von Künstlerinnen, die in der Schweiz oder im Ausland arbeiten, und von Künstlern der Vergangenheit stehen in einer Tradition, sind gleichzeitig aber auch Manifest. Ein Manifest für eine Malerei, die Orte, Zeiten und Figuren zusammenführt. Die Malerei von Caroline Bachmann wird zum Transportmittel, von dem wir nicht wissen, ob es uns in die Vergangenheit, die Gegenwart oder die Zukunft bringt.

Caroline Bachmann, \*1963 in Lausanne, lebt zwischen Cully und Berlin

JURYBERICHT: «Caroline Bachmann ist im Grunde eine konzeptuelle Malerin, obwohl ihre Bilder Landschaften, Blicke in den Himmel, menschliche Antlitze oder auch Mauern zeigen. Eine Aussage, die zunächst als Widerspruch erscheint, entlarvt sich bei genauer Analyse der Bilder als konzeptuelle Blickführung, die jedoch emotionale Momente im Bildgeviert bannt. Dieses Raffinement vom theoretischen Nachdenken über das Bild zur emotionalen Präsenz des Bildes findet die Jury auszeichnungswürdig, zumal diese Arbeit auch kunstgeschichtliche Aspekte innerhalb der Tradition der Malerei fortschreibt.»

# Jürg Conzett & Gianfranco Bronzini

«Ich möchte mir stets ein Stück Freiheit ergattern,  
die bedeutet, dass ich das Gegenteil ausprobiere.  
Dabei geht es um das Ausloten der Pole  
Alt – Neu, Spektakulär – Unspektakulär, Bauen oder Nichtbauen.»  
Jürg Conzett

«Jürg hat von der Freiheit, das Gegenteil auszuprobieren, gesprochen.  
Das ist unglaublich wichtig. Vermutlich sind unsere Projekte  
darum so unterschiedlich, weil wir immer wieder bereit sind,  
in einem Prozess die Meinung zu ändern und uns  
von besseren Argumenten und Lösungen überzeugen zu lassen.»  
Gianfranco Bronzini

Die Ingenieure Jürg Conzett und Gianfranco Bronzini beweisen, dass Ingenieurskunst immer auch Teil der Baukultur ist. Das hat nicht zuletzt damit zu tun, dass die beiden sich nicht als Dienstleister berühmter Architekten verstehen, sondern für sich in Anspruch nehmen, selbst zu gestalten. Bei ihren Projekten lassen sie sich von einem Ziel leiten: Die Eingriffe in der Landschaft, in der Stadt oder im Bestand müssen angemessen sein – und zwar konstruktiv, ökonomisch und ästhetisch. Damit spinnen Conzett und Bronzini die Tradition der grossen Schweizer Ingenieure Robert Maillart und Christian Menn weiter.

Die Grundlage ihrer Entwürfe ist eine intensive Gedankenarbeit. Dabei greifen sie zu einem Kniff: Sie probieren stets das Gegenteil aus, um so die technisch und ästhetisch intelligenteste Lösung zu finden. Dabei kann die Lösung auffallen, wie zum Beispiel der schlanke Negrellisteg über das Gleisfeld vor dem Zürcher Hauptbahnhof, die gewagte Hängebrücke in der Viamala-Schlucht oder die Wunderbrücke vor dem Technorama in Winterthur. Oder: Conzett und Bronzini entscheiden sich für das Unaufgeregte und Unscheinbare und gehen sogar so weit, einem Auftraggeber eine kleinere, bescheidenere Brücke vorzuschlagen. «Denn wir möchten nicht einfach Brücken bauen», erklärt Bronzini.

Mit ihrer eigenständigen, oft auch detektivischen Arbeitsweise sind Conzett und Bronzini gefragte Ingenieure im Hochbau. Mit den Architekturbüros Meili + Peter (Holzfachschule Biel), Miller + Maranta (Volta-Schulhaus), Peter Zumthor (Klangkörper Schweiz, EXPO Hannover) oder Diener & Diener (Kongresshaus und Tonhalle Zürich) sind fruchtbare Zusammenarbeiten zustande gekommen.

Seit 1994 arbeiten Conzett und Bronzini zusammen und führen seit 1996 ein gemeinsames Büro in Chur. Beide haben das Bauen gleichsam im Blut: Conzetts Vater war Vermessungsingenieur und Kartograf, Bronzini ist in einem handwerklichen Milieu aufgewachsen, sein Vater war als Gastarbeiter auf dem Bau tätig. Conzett hat an der EPF Lausanne und ETH Zürich studiert, Bronzini schloss nach einer Lehre als Tiefbauzeichner sein Studium an der Ostschweizer Fachhochschule (OST) ab.

Beide verbindet ein tiefer Respekt vor dem Vorhandenen. Das zeigt sich bei den Untersuchungen der Infrastrukturarbeiten für die RhB oder Tiefbauämter. «Eigentlich mögen wir, was wir analysieren, und haben nie den Anspruch, möglichst viel zu ändern. Da gibt es eine Art Hemmung, zu stark einzugreifen. Das ist ein denkmalpflegerischer Reflex», erklärt Conzett.

Das Ingenieurduo ist auch forschend unterwegs. Mit der «Wegleitung zur Gestaltung von Stützmauern» zeigt Conzett, dass gerade in einem Gebirgskanton auch Stützmauern nach einheitlichen Grundsätzen zu gestalten sind. Im Schweizer Beitrag «Landschaft und Kunstbauten» für die 12. Architekturbiennale in Venedig legte er

zusammen mit dem Fotografen Martin Linsi 2010 dar, was Ingenieurskunst ausmacht. Für ihre Arbeit wurden Conzett und Bronzini mehrfach ausgezeichnet, unter anderem 2021 mit dem Stahl- und Metallbaupreis Prix Acier für den Negrellisteg.

Jürg Conzett, \*1956 in Aarau, lebt in Tamins  
Gianfranco Bronzini, \*1967 in Poschiavo, lebt in Bonaduz

JURYBERICHT: «Jürg Conzett und Gianfranco Bronzini sind weit mehr als die Ingenieure vieler der schönsten Brücken der Schweiz. Ihre ganzheitliche Herangehensweise liegt vielen Bauten zugrunde, in denen die Strukturen die Architektur definieren. Diese universelle Einstellung, die mit einer nachhaltigen Vision für jedes Projekt einhergeht, spiegelt sich in ihrer Innovationsfähigkeit wider, unabhängig von den verwendeten Materialien. Mit der Wahl von Conzett und Bronzini als Preisträger in der Kategorie Architektur möchte die Jury die Bedeutung der Ingenieurkunst für die Baukultur hervorheben.»

# Klodin Erb

«Mir ist es überhaupt nicht wichtig, darüber zu sprechen,  
wie ich male oder wie meine Malerei entsteht.  
Mich beschäftigt viel mehr, weshalb jemand malt,  
was für ein Gefühl dabei aufkommt.»

Klodin Erb

In ihren expressiven, fantastischen Bildwelten reagiert die Künstlerin seismografisch auf die gesellschaftlichen und medialen Stimmungen und Situationen der Gegenwart. Dabei ist die Malerei ihr Kernmedium, die Basis. Oft bestimmt das Thema die Form: Je nach Fragestellung verwendet die Künstlerin andere Maltechniken, sie unterstreicht, betont, akzentuiert und verschränkt damit Form und Inhalt zu maximaler Ausdrucks- und Malkraft. Inhaltlich verortet sind die Bilder immer im Jetzt. Formale Einflüsse kommen aus der Populär- und Netzkultur und der Kunstgeschichte, verbunden mit einer grossen Experimentierfreude und einem kontinuierlichen Ausloten der Grenzen der Malerei.

Als genaue Beobachterin ihres Umfeldes, der Welt, in der wir leben, interessiert sich die Künstlerin, wie sich unsere gesellschaftlichen Strukturen verändern, welchen Herausforderungen wir uns im Hier und Jetzt stellen müssen. Genauso wie sich der Mensch und damit unsere Gesellschaft weiterentwickelt, hinterfragt und erneuert Klodin Erb ihre künstlerische Arbeit stetig, treibt sie immer weiter voran. Ausflüge in andere Medien wie Film, Installation oder Collage erweisen sich dabei als äusserst inspirierend und fruchtbar, um neue Bildfindungen zu generieren, die die Künstlerin dann wiederum in ihre Malerei einfliessen lässt.

Klodin Erb studierte Bildende Kunst SBK an der Hochschule für Gestaltung und Kunst Zürich HGKZ (heute ZHdK). Ihre Werke wurden in vielen Solo- und Gruppenausstellungen gezeigt, u. a. im Helen Dahm Museum, Oetwil am See, 2022 (S), Museum Langmatt, Baden, 2022 (G), Centre culturel suisse, Paris, 2022 (G), Museum im Bellpark, Kriens, 2020 (G), Kunstmuseum Winterthur, 2019 (G), Kunstmuseum Solothurn 2019 (G), Kunsthaus Pasquart, Biel, 2018 (S), Museum der Brotkultur, Ulm, 2018 (G), Kunstmuseum Luzern, 2017 (G), Kunstmuseum Bern, 2017 (G), Villa Bernasconi, Genf, 2017 (G), Aargauer Kunsthaus, Aarau, 2014 (G), Kunstmuseum Olten, 2013 (G), Haus für Kunst Uri, Altdorf, 2011 (G), Kunst(Zeug)Haus, Rapperswil, 2010 (G), Museum zu Allerheiligen, Schaffhausen, 2008 (S).

Die Werke von Klodin Erb befinden sich in diversen Museumssammlungen wie Kunstmuseum Bern, Museum zu Allerheiligen, Schaffhausen, Bündner Kunstmuseum, Chur, Kunsthaus Pasquart, Biel und in wichtigen öffentlichen und privaten Sammlungen. Seit 2018 ist Klodin Erb Dozentin an der Hochschule Luzern HSLU, Abteilung Design und Kunst.

Klodin Erb, \*1963 in Winterthur, lebt in Zürich

**JURYBERICHT:** «Klodin Erb ist Malerin durch und durch. Sie ist eine grosse Erzählerin und legt motivische und malerische Schichten übereinander, um prekäre Seins Momente des Kreatürlichen festzuhalten im Einzelbild wie in der Serie oder auch als Videoarbeit. Motivische Neugierde und malerische Energie treiben sie voran und führten zu einer im Laufe der Jahre unverkennbaren malerischen Handschrift. Ausruhen auf dem Erreichten gibt es für die Künstlerin nicht, unermüdlich treibt sie die Malerei immer wieder aus der Komfortzone hinaus. Sie scheut dabei kein Risiko. Die künstlerische Kompromisslosigkeit überzeugte die Jury.»

## PUBLIKATION

Parallel zur Ehrung publiziert das Bundesamt für Kultur die Publikation Schweizer Grand Prix Kunst / Prix Meret Oppenheim 2022, in der die Preisträgerinnen und Preisträger porträtiert werden und in Gesprächen einen tieferen Einblick in ihr Werk geben. Die Interviews führten Yann Chateigné Tytelman (freier Kurator, Verleger und Editor, Brüssel) mit Caroline Bachmann, Fanni Fetzer (Direktorin Kunstmuseum Luzern) mit Klodin Erb und Karin Salm (Kulturjournalistin, Winterthur) mit Jürg Conzett und Gianfranco Bronzini.

- ISBN 978-3-9525420-7-1
- Deutsch, Englisch, Französisch, Italienisch
- Redaktion: Gina Bucher
- Grafische Gestaltung: Martina Brassel
- Fotografie: Lena Amuat
- Auflage: 10 000 Exemplare

Die Publikation wird mit dem Kunstbulletin 7/8 2022 herausgegeben und kann auch kostenfrei unter [swissart@bak.admin.ch](mailto:swissart@bak.admin.ch) bestellt werden.

## FILMISCHE PORTRÄTS

Die Regisseurin Marie-Eve Hildbrand (Terrain Vague, Lausanne) realisiert filmische Porträts der Preisträgerinnen und Preisträger des Schweizer Grand Prix Kunst / Prix Meret Oppenheim 2022.

- Deutsch, Französisch und Englisch mit Untertiteln
- Dauer: je ca. 7 Minuten

### Trailers

- Caroline Bachmann: [youtu.be/pbP5BDCQY0c](https://youtu.be/pbP5BDCQY0c)
- Jürg Conzett & Gianfranco Bronzini: [youtu.be/rLs2n9O4rLY](https://youtu.be/rLs2n9O4rLY)
- Klodin Erb: [youtu.be/wm2rzDXEYk4](https://youtu.be/wm2rzDXEYk4)

### Präsentation

Ausstellung Swiss Art Awards 2022  
und online ab dem 13. Juni 2022

## SCHWEIZER GRAND PRIX KUNST / PRIX MERET OPPENHEIM

Der Prix Meret Oppenheim wurde 2001 vom Bundesamt für Kultur in Zusammenarbeit mit der Eidgenössischen Kunstkommission ins Leben gerufen. Mit ihm werden Vertreterinnen und Vertreter aus Kunst, Architektur, Kunstvermittlung, Forschung oder Kritik geehrt, denen es gelungen ist, dem Schweizer Kunstschaffen über viele Jahre und über die Landesgrenzen hinaus Leuchtkraft zu verleihen. Der Schweizer Grand Prix Kunst / Prix Meret Oppenheim ist mit einem Preisgeld von je CHF 40'000 dotiert.

## JURY PRIX MERET OPPENHEIM 2022 Eidgenössische Kunstkommission

### Präsident

- Raffael Dörig, Direktor, Kunsthhaus Langenthal

### Mitglieder

- Laura Arici, Kunsthistorikerin, Zürich
- Victoria Easton, Architektin, Christ & Gantenbein, Basel
- Julie Enckell Julliard, Leiterin des Cultural Developments Departments, HEAD, Genf
- San Keller, Künstler, Zürich
- Anne-Julie Raccoursier, Künstlerin, Lausanne

### Expertinnen Architektur

- Jeannette Kuo, Architektin, Karamuk Kuo, Zürich
- Tanya Zein, Architektin, FAZ architectes, Genf

### Neue Kommissionsmitglieder seit Januar 2022

- Roman Kurzmeyer, Kurator, Dozent und Leiter der Sammlung Ricola, Basel
- Nicole Schweizer, Konservatorin zeitgenössische Kunst, Musée cantonal des Beaux-Arts, Lausanne
- Una Szeemann, Künstlerin, Zürich und Tegna

### Kommissionssekretariat

- Léa Fluck, Bundesamt für Kultur

PREISTRÄGERINNEN UND PREISTRÄGER  
2001 – 2021

- 2021 Georges Descombes  
Esther Eppstein  
Vivian Suter
- 2020 Marc Bauer  
Barbara Buser  
& Eric Honegger  
Koyo Kouoh
- 2019 Meili Peter Architekten  
Shirana Shahbazi  
Samuel Schellenberg
- 2018 Sylvie Fleury  
Thomas Hirschhorn  
Luigi Snozzi
- 2017 Peter Märkli  
Daniela Keiser  
Philip Ursprung
- 2016 Adelina von Fürstenberg  
Christian Philipp Müller  
Martin Steinmann
- 2015 Christoph Büchel  
Olivier Mosset  
Urs Stahel  
Staufer / Hasler
- 2014 Anton Bruhin  
Catherine Quéloz  
Pipilotti Rist  
pool Architekten
- 2013 Thomas Huber  
Quintus Miller  
& Paola Maranta  
Marc-Olivier Wahler
- 2012 Bice Curiger  
Niele Toroni  
Günther Vogt
- 2011 John Armleder  
Patrick Devanthery  
& Inès Lamunière  
Silvia Gmür  
Ingeborg Lüscher  
Guido Nussbaum
- 2010 Gion A. Caminada  
Yan Duyvendak  
Claudia & Julia Müller  
Annette Schindler  
Roman Signer
- 2009 Ursula Biemann  
Roger Diener  
Christian Marclay  
Muda Mathis  
& Sus Zwick  
Ingrid Wildi Merino
- 2008 edition fink (Georg Rutishauser)  
Mariann Grunder  
Manon  
Mario Pagliarani  
Arthur Rüegg
- 2007 Véronique Bacchetta  
Kurt W. Forster  
Peter Roesch  
Anselm Stalder
- 2006 Dario Gamboni  
Markus Raetz  
Catherine Schelbert  
Robert Suermondt  
Rolf Winnewisser  
Peter Zumthor
- 2005 Miriam Cahn  
Alexander Fickert  
& Katharina Knapkiewicz  
Johannes Gachnang  
Gianni Motti  
Václav Požárek  
Michel Ritter
- 2004 Christine Binswanger  
& Harry Gugger  
Roman Kurzmeier  
Peter Regli  
Hannes Rickli
- 2003 Silvia Bächli  
Rudolf Blättler  
Hervé Graumann  
Harm Lux  
Claude Sandoz
- 2002 Ian Anüll  
Hannes Brunner  
Marie José Burki  
Relax:  
Marie Antoinette Chiarenza,  
Daniel Croptier,  
Daniel Hauser  
Renée Levi
- 2001 Peter Kamm  
Ilona Rüegg  
George Steinmann



## TERMINE

- Preisverleihung  
Schweizer Grand Prix Kunst / Prix Meret Oppenheim  
und Schweizer Kunstpreise / Swiss Art Awards  
13. Juni 2022

- Ausstellung  
Swiss Art Awards 2022  
13.–19. Juni 2022  
Messe Basel, Halle 1.1  
Der Eintritt ist frei.

Di–Sa 10–20 Uhr  
Do 10–22 Uhr  
So 10–16 Uhr

Weiterführende Informationen auf  
[schweizerkulturpreise.ch](http://schweizerkulturpreise.ch)

## KONTAKTE

- Informationen zu den Kulturpreisen des Bundes  
Danielle Nanchen Davi  
Leiterin Sektion Kulturschaffen  
Bundesamt für Kultur  
+ 41 58 464 98 23  
[danielle.nanchen@bak.admin.ch](mailto:danielle.nanchen@bak.admin.ch)

- Informationen zu den Schweizer Kunstpreisen  
Léa Fluck  
Bundesamt für Kultur  
[lea.fluck@bak.admin.ch](mailto:lea.fluck@bak.admin.ch)

- Medien  
[media-kunst@schweizerkulturpreise.ch](mailto:media-kunst@schweizerkulturpreise.ch)

- Pressebilder  
Hochauflösende Porträts der Preisträgerinnen und  
Preisträger finden Sie unter [bak.admin.ch/pmo](http://bak.admin.ch/pmo)

- Social Media  
[swissartawards.ch](http://swissartawards.ch)  
[@swissartawards](https://www.instagram.com/swissartawards)  
[#swissartawards](https://www.facebook.com/swissartawards)  
[#prixmeretoppenheim](https://www.facebook.com/prixmeretoppenheim)